

wortet, „daß in der modernen Geschichte der Staatswillen im ganzen und großen bestimmt wird durch die wechselnden Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft, durch die Übermacht dieser oder jener Klasse, in letzter Instanz durch die Entwicklung der Produktivkräfte und der Austauschverhältnisse“⁹. Die Aufdeckung des Zusammenhanges von Produktionsverhältnis, Interesse und Wille führte zur materialistisch-dialektischen Ableitung des Staates und des Staatswillens. „Das materielle Leben der Individuen, welches keineswegs von ihrem bloßen ‚Willen‘ abhängt, ihre Produktionsweise und die Verkehrsform, die sich wechselseitig bedingen, ist die reelle Basis des Staates und bleibt es auf allen Stufen, auf denen die Teilung der Arbeit und das Privateigentum noch nötig sind, ganz unabhängig vom *Willen* der Individuen. Diese wirklichen Verhältnisse sind keineswegs von der Staatsmacht geschaffen, sie sind vielmehr die sie schaffende Macht. Die unter diesen Verhältnissen herrschenden Individuen müssen, abgesehen davon, daß *ihre Macht sich als Staat* konstituieren muß, ihrem durch diese bestimmten Verhältnisse bedingten Willen einen allgemeinen Ausdruck als Staatswillen geben...“¹⁰

Der Staat geht aus der materiellen Lebensweise der Klassen hervor, die den Willen zur staatlichen Organisation prägt, die wiederum dem herrschenden Willen Gestalt gibt. Die materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die Produktionsverhältnisse, im weiteren Sinne die Produktionsweise einer gegebenen Gesellschaft sind die objektive Grundlage des Staatswillens.

Wie aber wächst aus den Produktionsverhältnissen der Staatswille hervor? Marx und Engels wiesen nach, daß die Interessen der herrschenden Klasse, die ihrerseits aus den Produktionsverhältnissen hervorgehen, den Inhalt des Staatswillens bilden. „Da der Staat die Form ist, in welcher die Individuen einer herrschenden Klasse ihre gemeinsamen Interessen geltend machen und die ganze bürgerliche Gesellschaft einer Epoche sich zusammenfaßt, so folgt, daß alle gemeinsamen Institutionen durch den Staat vermittelt werden, eine politische Form erhalten. Daher die Illusion, als ob das Gesetz auf dem Willen, und zwar auf dem von seiner realen Basis losgerissenen, dem *freien* Willen beruhe.“¹¹

Es sind im Kern immer die ökonomisch bedingten Interessen der herrschenden Klasse, die sich im Staatswillen niederschlagen. Die politische Macht ist in jeder Klassengesellschaft in erster Linie „bloßes Mittel“¹² zur Durchsetzung von ökonomisch bedingten Interessen. Lenin hat diese grundsätzliche Position des Marxismus zur Natur des Staatswillens unterstrichen: „Die Menschen waren in der Politik stets die einfältigen Opfer von Betrug und Selbstbetrug, und sie werden es immer sein, solange sie nicht lernen, hinter allen möglichen moralischen, religiösen, politischen und sozialen Phrasen, Erklärungen und Versprechungen die *Interessen* dieser oder jener Klassen zu suchen.“¹³

9 ebenda

10 K. Marx/F. Engels, Werke, Bd. 3, Berlin 1981, S. 311.

11 a.a.O., S. 62

12 K. Marx/F. Engels, Werke, Bd. 21, a.a.O., S. 299.

13- W. I. Lenin, Werke, Bd. 19, Berlin 1977, S. 8.